

## Lange Leserbriefe - kurze Leserbriefe?

Sie fragen sich, warum Ihr Leserbrief nicht erschienen ist? Nun, wahrscheinlich war er zu lang. Leserbriefe in der Zuger Woche dürfen nicht mehr als 2000 Zeichen inklusive Leerzeichen umfassen. Je kürzer Ihr Leserbrief, umso grösser die Chance, dass er publiziert wird.

Nur so können wir eine möglichst breite Meinungsvielfalt von und für unsere Leserschaft garantieren. Ihre Leserbriefe werden auch nur dann publiziert, wenn sie per Mail geschickt und mit vollständigem Absender versehen sind.

Dany Kammüller, Chefredaktor

## «KESB»-Kritik ist deplatziert

Heute lief ich zur Einwohnerkontrolle in Zug, um ein Handlungsfähigkeitszeugnis zu holen. Ich müsste zwei bis drei Tage warten, bis ich es bekäme, sagte mir die freundliche Angestellte. Auf meine Frage, warum dem so sei, sagte sie, das KESB (Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde) müsse seit letztem Jahr diese Bestätigung geben. Dauern lese ich Kommentare und Wut-

ausbrüche gegen die KESB. Ich erinnere mich auch an die Berichterstattung der Kritik am KESB und deren Kosten im Kantonsrat. Ist es nicht völlig verständlich, dass eine Behörde, der immer mehr aufgeladen wird, ohne dass es etwas kosten darf, an ihre Grenzen stösst? Dieses Gemjammer der KESB-Kritiker ist deshalb völlig deplatziert.

Ursula Strub Larsson, Zug

## Bundesrätliche «Ökoträume»

Nun hat also Frau Energieministerin Doris Leuthard auch ihren «Ökoschnulli» namens Tesla. Weitere Bundesräte werden folgen. Frau Leuthard (oder viel mehr ihr Chauffeur!) kann tanken so oft und so viel sie will. Der Strom kommt ja aus der Steckdose, immer genügend und zuverlässig. Und warum wohl? Weil unser Strommix aus Wasser- und Kernenergie das so erlaubt. Wie es nach 2035 aussieht, wenn gemäss Bundesratsvorlage zur Energiestrategie 2050 die Kernkraftwerke vom Netz genommen werden, muss nicht interessieren, denn dann wird es andere Verantwortliche geben. Viele Hochspannungsleitungen werden zurzeit zum Landschaftsschutz in den Boden verkabelt, die Spargeln aber sollten stehenbleiben, um dereinst die Windräder daran zu befestigen. So kommt Bundesrätin Leuthard ihrem Ökotraum etwas näher. Im Bewusstsein der intergenerationalen Gerechtigkeit sollten sich auch die Nachhaltigkeitsdompteure Gedanken darüber machen, ob sie es ver-

antworten wollen, dass unsere Enkel den Strom kontingentiert zugeteilt bekommen, infolge Energielücke (wie heute in Südafrika). Die vielbeschworene Suffizienzrevolution, wie sie Frau Leuthard herbeiwünscht, wird nicht stattfinden, da der Bedarf stetig wächst. Da naturwissenschaftliches Wissen leider nicht allzu sehr verbreitet ist, glauben die ökoseligen Perpetuumobilisten, durch die freiheitsfeindliche «Ökoquisition» mit Windradfolklore das Energiedefizit überbrücken zu können, das durch den Verzicht auf Kernkraftwerke entsteht, ausgelöst durch das Forschungsverbot in die Zukunftsgeneration der Flüssigsalz-Generatoren. All das beinhaltet die von der Mehrheit des Nationalrates beschlossene Energiestrategie 2050. Darum gibt es nur eines: Das Volk muss entscheiden, um die trickreichen Winkelzüge der Energieministerin offen zu legen und zu neutralisieren.

Rudolf Balsiger, Oberwil

## Zug ist eine Autostadt

Die Stadt Zug als wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt des Kantons leidet seit Jahrzehnten unter dem Verkehr. Das Stadtzentrum ist ein Flickwerk, verkehrsdominiert, improvisiert und schlecht gestaltet. Ausser innere Altstadt, Landsgemeindeplatz und Seequai sind Strassen und Plätze reine Verkehrssträger. Für den Aufenthalt bleiben nur isolierte Restflächen von geringer Attraktivität. Die stark befahrene Nord-Süd Verkehrsachse zerschneidet die gesamte Innenstadt, die Ost-Westverbindungen sind ungenügend und für den Langsamverkehr gefährlich. Im Stadtzentrum ist der motorisierte Individualverkehr ganz offensichtlich alles andere als eine Bereicherung. Wollen wir also diese mangelhafte städtebauliche Situation verbessern, muss die Arbeits-, Einkaufs-, Wohn- und Aufenthaltsqualität des Stadtzentrums wesentlich attraktiver werden. Dazu ist das Nadelöhr Neugasse zwingend vom regionalen Verkehr zu befreien. Die kleinräumig gewachsene Altstadt, eingegengt zwischen See und Berg, lässt jedoch keine andere Lösung zu, als

an dieser Stelle den täglichen Durchgangsverkehr in den Boden zu verlegen. Dazu braucht es eine hangseitige Untertunnelung. Das aktuelle Stadttunnelprojekt sieht genau dies vor und ermöglicht zudem gleichzeitig Altstadt und Geschäftszentrum zu vernetzen. Vom Casino bis zur Gubelstrasse und von der Industriestrasse bis zur Grafenau wird so zusammengefügt, was zusammengehört. Und dies ohne das Zirkulieren mit privaten Fahrzeugen gänzlich zu unterbinden und unter Beibehaltung der Zugänge zu den Parkhäusern. Zudem kann der Bahnhofsbereich als wichtigster Knotenpunkt für den öffentlichen Verkehr und meistfrequentierte innerstädtischer Bereich unseres Kantons, seiner Bedeutung entsprechend organisiert und umgestaltet werden. Denn Zug ist sehr viel mehr als nur innere Altstadt, Landsgemeindeplatz und Seequai. Machen wir uns nichts vor. Ohne «Stadttunnel mit ZentrumPlus» bleibt Zug eine vom motorisierten Individualverkehr beherrschte Stadt – geradezu eine Autostadt.

Daniel Stadlin, Zug

# Bewährtes Duo für FDP

**POLITIK** Eder und Pezzatti an den eidgenössischen Wahlen 2015 dabei

**Die gegenwärtigen eidgenössischen Parlamentarier der FDP. Die Liberalen Zug, Ständerat Joachim Eder und Nationalrat Bruno Pezzatti, treten im Herbst für eine 2. Legislatur an.**

PD/LF - FDP-Präsident Jürg Strub ist erfreut, dass sich Joachim Eder und Bruno Pezzatti für eine erneute Kandidatur zur Verfügung stellen. Mit Joachim Eder und Bruno Pezzatti könne die FDP auf ein bewährtes Duo setzen.

### Joachim Eder

Der frühere Zuger Regierungsrat und Gesundheitsdirektor hat sich in seinen ersten drei Jahren im Bundesparlament mit verschiedenen Vorstössen und Voten im nationalen Politbetrieb erfolgreich durchgesetzt, Respekt verschafft und sich so auch einen Namen gemacht. Bei der Aufarbeitung des Informatikdebakels *INSIEME* spielte Eder eine wichtige Rolle, und auch im Kampf gegen den IS-Terrorismus forderte er als einer der Ersten eine Stärkung des Nachrichtendienstes des Bundes. In Sachen nationaler Finanz Ausgleich (NFA) lässt er sich nicht von seiner Überzeugung abbringen, dass die Nehmerkantone



Bild: z.V.g.

Ständerat Joachim Eder.



Bild: z.V.g.

Nationalrat Bruno Pezzatti.

ihre «unerträgliche Macht demonstration» fallenlassen müssen. «Sonst bringen wir das Anliegen mittels Kantonsreferendum vors Schweizer Volk. Die Solidarität darf nicht einseitig sein.»

### Bruno Pezzatti

Für Pezzatti werden nebst der Politik weiterhin auch Aufgaben in der Wirtschaft und Gesellschaft eine

wichtige Rolle spielen. Beim Schweizer Obstverband ist es das Hochhausprojekt in der Stadt Zug und die weitere Mitwirkung im Vorstand. Hinzu kommen die Präsidien bei einer nationalen, branchenübergreifenden AHV/IV-Ausgleichskasse und bei einer Zuger Raiffeisenbank sowie noch wenig andere, zeitlich begrenzte Mandate.

# Generation 50 Plus mit Schwierigkeiten

**SP** Es braucht die Jungen und die Alten auf dem Arbeitsmarkt

**Der Generation "50 Plus", fällt es zunehmend schwer, im Arbeitsmarkt zu bestehen. Neuste Zahlen zeigen bei den Altersgruppen ab 46 eine Zunahme von Sozialhilfebezügen und eine steigende Erwerbslosenquote.**

### Von Rupan Sivaganesan

Die Generation 50plus ist nicht öfters arbeitslos als Junge – aber länger: In vergangenen Jahren betrafen 41 Prozent aller Kündigungen sowie Langzeitarbeitslosigkeit in der Schweiz Arbeitnehmende über 50 Jahre. Dabei brauchen Unternehmen beides: die sogenannte «flüssige Intelligenz» der Jungen, die hilft, Neues schnell zu erfassen, und die «kristalline Intelligenz» der Älteren, die Sachverhalte richtig einzuordnen vermag.

### Sozialhilfe

Oft muss leider die Sozialhilfe zum Zug kommen. Durch die Realitäten auf dem Arbeitsmarkt sowie die restriktivere Handhabung des zweiten



Bild: z.V.g.

Rupan Sivaganesan, SP-Kantonsrat Zug.

Sozialnetzes (z.B. IV) wird sie aber von einer temporären Überbrückungshilfe zum Auffangbecken für «aussortierte» Ü50-Jährige: 80 Prozent der Sozialhilfe beziehenden Ü50-Jährigen sind mehr als ein Jahr darauf angewiesen; die Hälfte mehr als drei Jahre. Nicht selten führt diese Belastung bei den Betroffenen zu psychischen Erkrankungen, was ei-

ne Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt definitiv erschwert und etwa den Anstieg der Krankenkassenprämien beeinflusst.

### Rentner

Auch machen sich bei den Rentnern die Folgen der sich öffnenden Einkommensschere sowie steigende Lebenskosten bemerkbar. Aktuell beziehen rund 185'800 Senioren Ergänzungsleistungen, Tendenz steigend. Um dem Fachkräftemangel in der Wirtschaft entgegen zu wirken, will der Bundesrat das brachliegende Potenzial älterer Fachkräfte besser ausschöpfen. Damit diesen Worten auch Taten folgen, sind Politik und Unternehmen gefordert, für eine nachhaltige Beschäftigungspolitik einzustehen, den Kündigungsschutz zu verbessern und gegen Altersdiskriminierung am Arbeitsplatz vorzugehen. Dies ermöglicht auch, dass der Generationenvertrag im Sozialstaat und der gesellschaftliche Zusammenhalt erhalten bleiben.

## Dank für behindertenfreundliche Verbesserungen

Die «Arbeitsgruppe Menschen mit Behinderungen Zug» (AMBZ) setzt sich seit einigen Jahren auf unterschiedliche Weise und auf verschiedenen Ebenen für Verbesserungen im Bereich Behindertenfreundlichkeit ein. Zum Jahreswechsel möchten wir uns deshalb bei folgenden Institutionen und Gremien für die erfolgreiche und unbürokratische Zusammenarbeit im vergangenen Jahr bedanken: Den elf Zuger Gemeinden für die Einführung der Nachtspitex. Die Ausweitung des Auftrags für Pflege-

leistungen der Spitex Kanton Zug auf einen 24-Stunden-Betrieb ist ein Meilenstein für Kranke und Behinderte. Diese Neuerung gibt allen Betroffenen erhöhte Autonomie und Sicherheit; der reformierten Kirchgemeinde und der Stadt Zug für die Erstellung von zwei Behindertenparkplätzen bei der reformierten Kirche Zug; den SBB Zug für den Umbau der beiden Behindertenparkplätze an der Dammstrasse von den untauglichen Rasengittersteinen zu einer rollstuhlgerechten Unterlage; der City Kirche Zug für Ih-

re Anfrage zur Mitarbeit an der breitgefächerten Veranstaltungsreihe «Normal behindert»; der Gemeinde Risch für die sehbehinderten- und rollstuhlfreundliche Ausgestaltung der neuen Begegnungszone und der Zugänglichkeit des Verbindungsweges Weidstrasse-Weihermatt durch die Verbreiterung des Abstandes der Schranken; den Verantwortlichen der Hauptpost Zug für die nachträgliche Erstellung einer Rampe zum Eingang. Für die «AMBZ»:

Anne Ithen, Rotkreuz